

# Aussagen zur Berufswahlvorbereitung und Arbeit mit dem Berufswahlpass

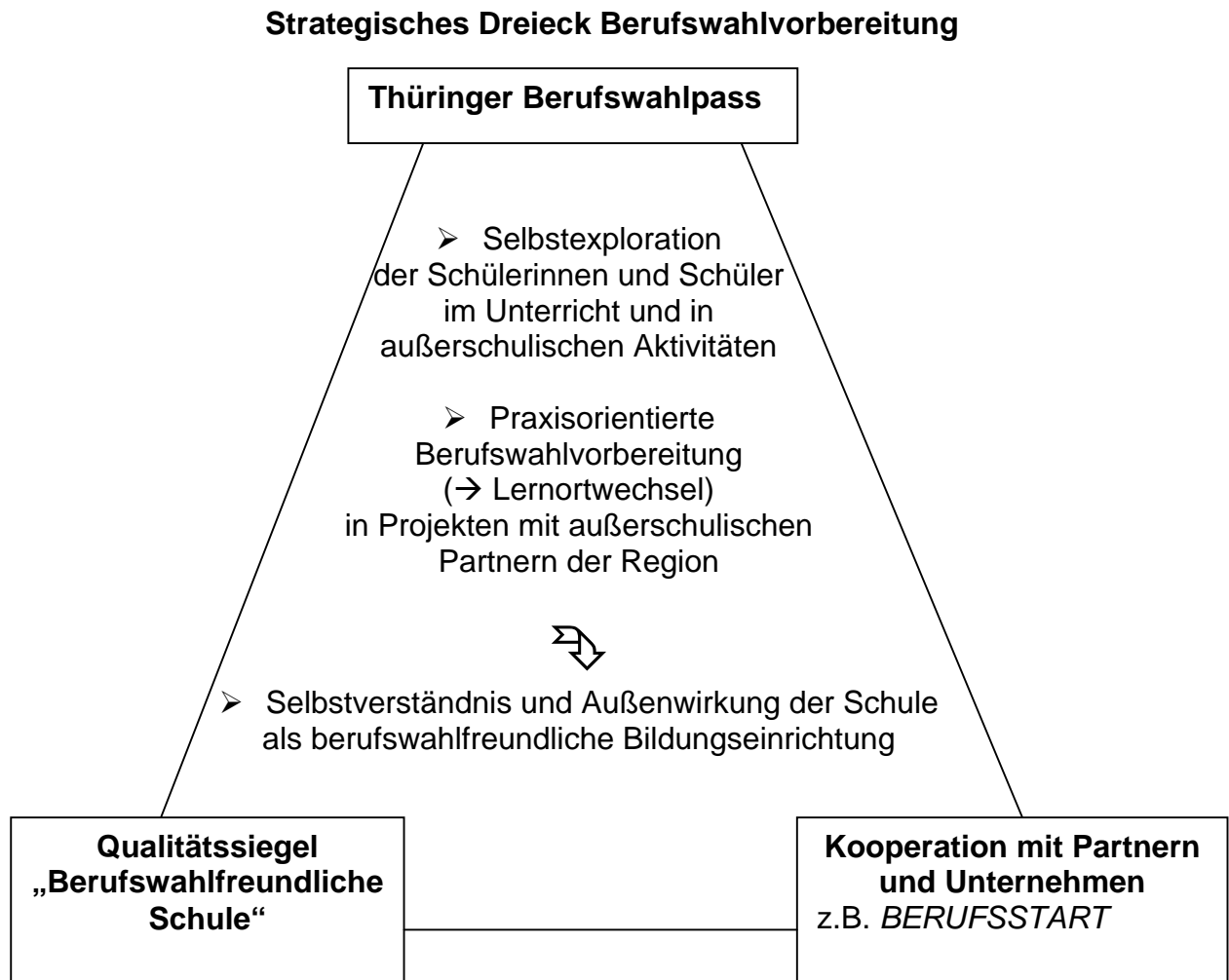
<b>1 KERNAUSSAGEN ZUR BERUFSWAHLVORBEREITUNG</b>	<b>1</b>
<b>2 BERUFSWAHL ALS ENTWICKLUNGSAUFGABE-</b>	<b>5</b>
<b>THEORETISCHE GRUNDLAGEN FÜR DIE BERUFLICHE ORIENTIERUNG</b>	<b>5</b>
2.1 Berufswahl als Prozess	5
2.2 Berufswahl als Entwicklungsaufgabe	6
2.3 Berufswahlreife	6
2.4 Exploration	7
2.5 Der Berufswahlpass im Prozess der Berufswahlorientierung	7
<b>3 BERUFSWAHLPASS - BEGLEITER UND ARBEITSINSTRUMENT</b>	<b>9</b>
3. 1 Zielgerichtetheit und Systematik	9
3.2 Schülerorientierung	9
3.3 Forderungen der Wirtschaft	10
3.4 Beitrag zur Fachkräftesicherung für die Thüringer Wirtschaft	10
3.5 Berufswahlvorbereitung an Thüringer Schulen- Strategie und Konzept	10
3.6 Berufswahlvorbereitung und Berufswahlpass	11

## 1 Kernaussagen zur Berufswahlvorbereitung

Berufswahlvorbereitung an den allgemein bildenden Schulen in Thüringen ist klar strukturiert und wird auf der Basis einer längerfristigen Strategie umgesetzt. Alle Schulen in Thüringen - insbesondere die Regelschulen gemäß ihrem Bildungsauftrag - leisten einen konsequenten und qualitativ hochwertigen Beitrag zur Vorbereitung der Jugendlichen für den Übergang von der schulischen in die berufliche Ausbildung. Diesen gilt es, den ständig wachsenden Anforderungen anzupassen und Berufswahlvorbereitung noch zielgerichteter zu gestalten.

Gerade angesichts der demografischen Entwicklung ist es vordringliche Aufgabe im Freistaat Thüringen, Fachkräftenachwuchs zu sichern. Dieser Aufgabe stellt sich das Thüringer Kultusministerium mit allen seinen Partnern in der Berufswahlvorbereitung.

In allen Bereichen werden die erfolgreichen und erprobten Maßnahmen und Initiativen weiterentwickelt. Verbindliche Ziele in den Lehrplänen tragen zur Sicherung einer soliden Grundbildung bei. Berufswahlvorbereitung ist fächerübergreifendes Thema für alle Fächer der Stundentafel, für unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten. In vielfältiger Kooperation von Schule und Wirtschaft werden Schülerinnen und Schüler in Projekten auf die Berufswahl vorbereitet.



Der bereits erreichte Stand muss in der Zukunft, auch mit Blick auf die Ergebnisse der PISA-Studie, weiter ausgebaut werden. Dazu bedarf es einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der Wirtschaft, insbesondere den Unternehmen vor Ort. Aufgrund der Notwendigkeit der Fachkräftesicherung ist dies auch zukünftig für die Wirtschaft im Freistaat Thüringen von besonderer Wichtigkeit. Die Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* und die regionalen Arbeitskreise sowie die Kammern sind hierbei ein unverzichtbarer Partner für das Thüringer Kultusministerium.

Im Zuge der Weiterentwicklung der Thüringer Regelschule, die in der Neufassung des Thüringer Schulgesetzes und der Thüringer Schulordnung ihren Niederschlag findet, wurden insbesondere die Aspekte der Fachkräftesicherung aufgegriffen und ein abnehmerorientierter und berufsvorbereitender Wahlpflichtbereich konzipiert. In

den Profildbereichen Natur und Technik, Soziales, Wirtschaft, Darstellen & Gestalten sowie Fremdsprachen werden jeder Schülerin und jedem Schüler die für die unmittelbare Berufswahlvorbereitung relevanten Bildungsinhalte vermittelt. Im Kernbereich erhält jeder Schüler und jede Schülerin grundlegende Bildung in rechtlichen, technischen und wirtschaftlichen Inhalten.

Neben der Managementgruppe zur Sicherung des Fachkräftebedarfs bei der Thüringer Staatskanzlei und der Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* ist die Arbeitsgruppe „Ausbildungsfähigkeit“ ein Forum des Dialoges zwischen Schule und Wirtschaft. Die Arbeitsgruppe „Ausbildungsfähigkeit“ hat mit dem Ziel, Thüringer Schülerinnen und Schülern den Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem zu erleichtern, ihre Ausbildungsfähigkeit zu stärken und die Rahmenbedingungen einer engen Kooperation von Schule und Wirtschaft zu beschreiben, bereits am 1. August 1999 die „Vereinbarung über die Gestaltung der Zusammenarbeit zur weiteren Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit, insbesondere der Abgänger der Regelschulen im Freistaat Thüringen“ geschlossen. Zur Verbesserung der Kommunikation mit allen Partnern wird diese Arbeitsgruppe in Zukunft unter dem Dach von BIT 21 aufgehen.

Die Verantwortung der Einzelschule zu erhöhen und innerschulische Diskussions- und Entscheidungsprozesse immer wieder anzuregen, gehört ebenso zur Strategie des Thüringer Kultusministeriums im Bereich der Berufswahlvorbereitung, die gemeinsam mit den Partnern der Wirtschaft sowie deren Kammern und Verbänden umgesetzt wird. Mit der Gesamtheit der Maßnahmen wird bereits in hohem Umfang den Empfehlungen aus Punkt 3. „Kooperationen von Schule“ des Abschlussberichtes der Enquetekommission „Erziehung und Bildung in Thüringen“ Rechnung getragen.

Eine neue Qualität stellt das in das Gesamtkonzept integrierte am 27. Mai 2004 übergebene Paket aus Thüringer Berufswahlpass, Berufswahlbrochure und begleitender Fortbildung dar. Mit dem Thüringer Berufswahlpass - der ab dem Schuljahr 2004/05 allen Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 7 der Thüringer Schulen zur Verfügung gestellt wird und mit dem bis zum Wechsel in eine berufliche Ausbildung gearbeitet werden soll - und der Berufswahlbrochure für die Hand des Lehrers wird die Berufswahlvorbereitung qualifiziert und verstetigt. Der Berufswahlpass wird über ein ESF-gefördertes Projekt unter der Federführung der LAG *SCHULEWIRTSCHAFT* und mit Unterstützung des Thüringer Kultusministeriums eingeführt.

Über die Richtlinie des Thüringer Kultusministeriums zur Berufswahlvorbereitung (ESF) konnte mit einer Vielzahl von gemeinsamen Projekten die Arbeit der Schulen zur Berufswahlvorbereitung unterstützt und somit die Partnerschaft zwischen Schulen und Unternehmen verbessert werden.

Zukünftig gilt es die Berufswahlvorbereitung stärker als bisher auf den regionalen Lehrstellen- und Arbeitsmarkt und den in Thüringen bestehenden Fachkräftebedarf auszurichten. Ebenso muss den tiefgreifenden Wandlungsprozessen in Industrie, Gewerbe und Handwerk sowie den veränderten Qualifikationsprofilen Rechnung getragen werden. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft ist in Thüringen vertrauensvoll und intensiv. Dies gilt sowohl für den Verband der Wirtschaft Thüringens als auch für die IHK und HwK. Auch wenn die Kritik an der Ausbildungsfähigkeit von Absolventen der Regelschule weiter bestehen bleibt, waren

die Vertreter der Institutionen der Wirtschaft zunehmend bereit, gemeinsame Entwicklungen zu fördern, um die Arbeit der Schulen zur Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit zu unterstützen. Die Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* und das Internetportal [www.schule-wirtschaft-thueringen.de](http://www.schule-wirtschaft-thueringen.de) haben dazu beigetragen, dass viele Aktivitäten gebündelt werden konnten.

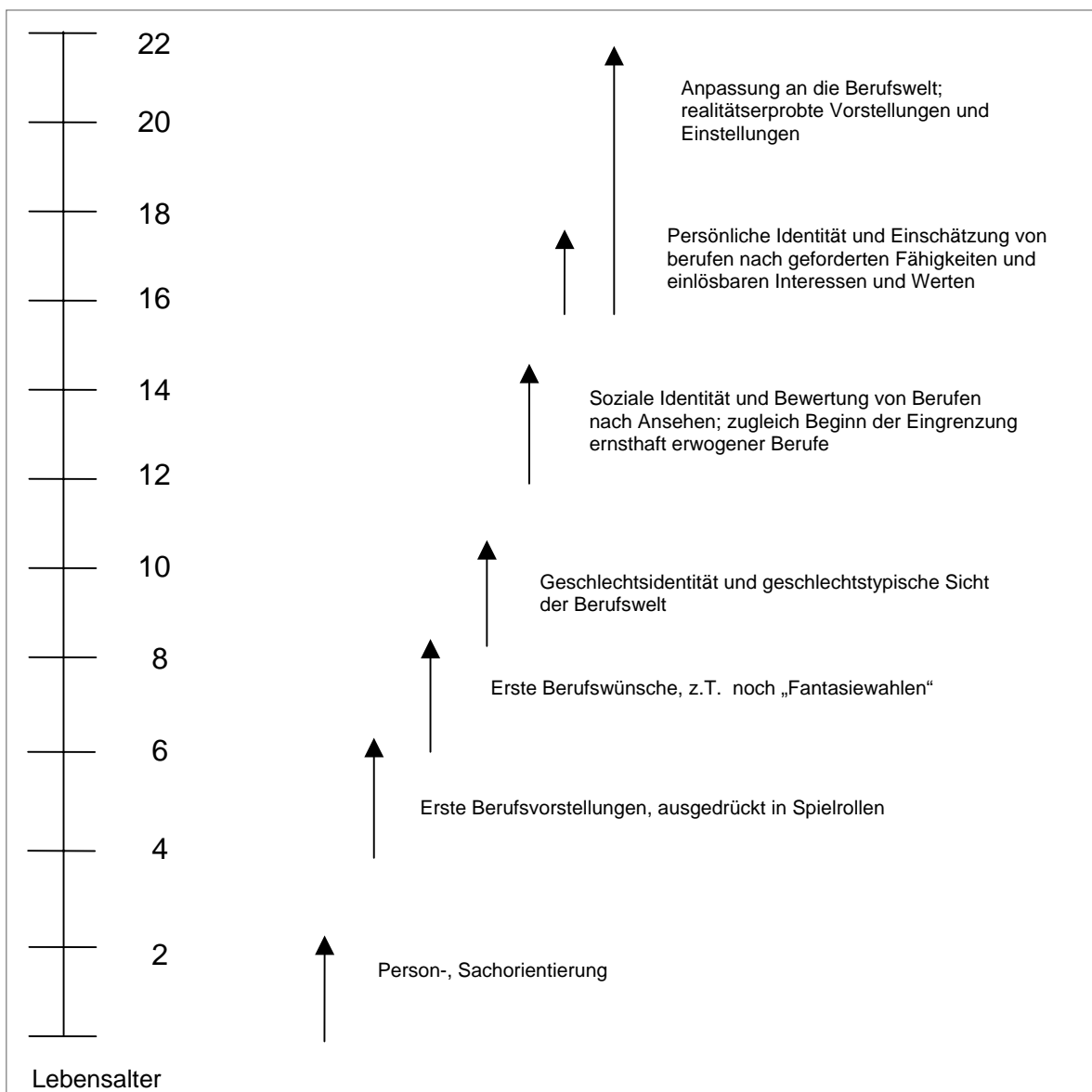
Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Jugendlichen gut auf den Übergang von Schule in die Ausbildung bzw. das Arbeitsleben vorbereitet sind. Dies belegen u.a. die guten Prüfungsergebnisse und verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen.

## 2 Berufswahl als Entwicklungsaufgabe-

### Theoretische Grundlagen für die berufliche Orientierung

*Katja Driesel-Lange & Nadja Olyai, Universität Erfurt*

#### 2.1 Berufswahl als Prozess



**Abbildung 1: Berufswahl als Entwicklungsprozess - Berufswahlmotive nach Lebensalter<sup>1</sup>**

<sup>1</sup> aus: Bußhoff, L. (1992). Berufswahl. In Bundesanstalt für Arbeit Nürnberg (Hrsg.), *Handbuch zur Berufswahlvorbereitung* (S. 80). Mannheim: Medialog.

Der Prozess der Berufswahl stellt Jugendliche vor die komplexe Aufgabe, die eigenen Fähigkeiten, Interessen und Kenntnisse mit den sich stark wandelnden Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt in Übereinstimmung zu bringen. Die Berufswahl ist nicht als einmalige Entscheidung, sondern als Prozess zu verstehen, der bereits in der Kindheit beginnt. Kindliche Berufswünsche stellen eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema Beruf dar. Die Erkenntnis eigener Fähigkeiten und Interessen (Was kann ich? Was will ich?) ist ebenso Bestandteil des Prozesses wie die Berufsentscheidung und Verantwortung dieser. Somit ist Berufswahl als eine interaktive Lern- und Entscheidungsphase zu verstehen, die unter gesellschaftlichen Einflüssen stehend in eine lebenslange berufliche Entwicklung eingebunden ist. In der Berufswahlforschung haben sich mehrere theoretische Ansätze entwickelt. Für die berufliche Orientierung ist insbesondere das entwicklungspsychologische Konzept von D.E. Super<sup>2</sup> bedeutsam. In Supers Konzept zur beruflichen Entwicklung in Lebensphasen wird beschrieben, welche beruflich relevanten Persönlichkeitseigenschaften sich in welcher Lebensphase ausbilden, d.h. wie sich das Berufswahlverhalten in bestimmten Lebensphasen äußert (siehe Abbildung 1), und welchen Einfluss die soziale Umwelt in den Phasen ausübt. Pädagogische Maßnahmen sollten die jeweils spezifischen Entwicklungen und damit verbundene Aufgaben in den Blick nehmen.

## **2.2 Berufswahl als Entwicklungsaufgabe**

Die Berufswahl ist eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben im Jugendalter. Unter Entwicklungsaufgaben versteht man Aufgaben, die zu einem bestimmten Lebensabschnitt eines Individuums entstehen und deren erfolgreiche Bewältigung zu Glück und Erfolg bei der Lösung von weiteren Aufgaben beiträgt, während das Misslingen zu Unglücklichsein des Individuums, zu Missbilligung seitens der Gesellschaft und zu Schwierigkeiten mit späteren Aufgaben führt<sup>3</sup>. Fragt man Jugendliche nach der Bedeutung einzelner Entwicklungsaufgaben, so geben 94% an, dass die Aufgabe zu wissen, welcher Beruf zu ihnen passt und was man dafür können muss, den höchsten Stellenwert in ihrem Leben hat<sup>4</sup>.

## **2.3 Berufswahlreife**

Berufswahlreife erlangen jugendliche Berufswähler, wenn sie im Berufswahlprozess verschiedene aufeinander aufbauende Entwicklungsschritte erfolgreich durchlaufen. Für die Berufswahlvorbereitung und damit Erlangung der Berufswahlreife von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang folgende Dimensionen:

1. Planungsbereitschaft (Übernahme von Verantwortung für sich selbst)
2. Explorationsbereitschaft (Nutzen von Informationsquellen)
3. Informiertheit (Kenntnis berufsbezogener Faktoren)
4. Entscheidungskompetenz (Entscheidungsstrategien, Anwendungsstrategien)

---

<sup>2</sup> Super, D.E. (1957). The psychology of careers. New York: Harper & Row.; Vgl. auch Bußhoff, L. (1989). Berufswahl. Theorien und ihre Bedeutung für die Praxis der Berufsberatung. Stuttgart: Kohlhammer.

<sup>3</sup> Havighurst, R.J. (1982). Developmental tasks and education (first ed. 1948). New York: Longman.

<sup>4</sup> Dreher, E. & Dreher, M. (1985). Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In D. Liepmann & A. Stiksrud (Hrsg.), Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz (S. 56-70). Göttingen: Hogrefe.

## 5. Realitätsorientierung (Präzisierung von Werten, Interessen und Zielen, Stimmigkeit der Präferenzen)<sup>5</sup>

Die daraus resultierenden Entwicklungsaufgaben stellen für die Berufswähler eine besondere Herausforderung im Sinne der Übernahme von Eigenverantwortung für diesen Lern- und Entscheidungsprozess dar. Berufliche Orientierung zielt hierbei darauf ab, diesen Prozess mit geeigneten pädagogischen Maßnahmen zu begleiten. Besondere Bedeutung kommt dabei der Förderung der Explorationsbereitschaft (d. h. der Erkundung eigener Werte, Fähigkeiten, Kenntnisse und Ziele) zu.

### 2.4 Exploration

Explorationsverhalten kann in nach innen und nach außen gerichtete Exploration unterschieden werden. Unter nach innen gerichteter Exploration oder auch Selbstexploration ist die Erkundung der eigenen Fähigkeiten und Interessen und somit die Herausbildung eines (beruflichen) Selbstkonzeptes zu verstehen. Je besser Jugendliche ihre Stärken und Schwächen kennen und je realistischer ihr Selbstkonzept ist, desto besser sind sie in der Lage, ihr weiteres Vorgehen im Berufswahlprozess zu gestalten. Unter der nach außen gerichteten Exploration ist aktives Aufsuchen und Auswerten von Informationen in der Umwelt zu verstehen. Bisherige Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass insbesondere Jugendliche, welche ihr Berufsziel schon klar vor Augen haben, mehr und zielgerichteter explorieren als Jugendliche, die noch nicht wissen, wo die Reise hingehen soll. Dementsprechend sollten bei der Berufswahlbegleitung insbesondere die berufliche Zielfindung und Selbstexploration stärker ins Blickfeld gerückt werden, da diese die grundlegenden Voraussetzungen für die Qualität der Informationssuche und somit auch der Berufswahlentscheidung darstellen.

### 2.5 Der Berufswahlpass im Prozess der Berufswahlorientierung

Mit dem Berufswahlpass als Instrument zur Planung, Dokumentation und Information kann es gelingen, kontinuierlich und langfristig entscheidende Aspekte der Berufswahlvorbereitung stärker als bisher in den Blick zu nehmen:

- Vertiefung der Exploration: Die Klärung der individuellen Interessen, Stärken und Ziele und die zielgerichtete Informationssuche sollten in stärkeren Maße berücksichtigt werden. Der Aspekt der Eigeninitiative und Selbstverantwortung ist dabei von besonderer Bedeutung. Für die Erkundung eigener Stärken eignen sich die Übungen „Lass deinen Körper sprechen“ und „Mein Wappen“. Der zielgerichteten Informationssuche dient die Übung „Berufsbilder“.
- Reflexion der eigenen Geschlechterrolle: Das Bewusstsein für geschlechtsbezogene Einschränkungen des Berufswahlspektrums muss bei Mädchen und Jungen geschaffen werden. Eigene Interessen und Fähigkeiten müssen stärkere Berücksichtigung finden als zugeschriebene Rollenmuster, um zu einer geschlechtsunabhängigen Berufswahlentscheidung zu gelangen. Die Übung „... weil ich ein Mädchen bin“ unterstützt diesen Prozess.

---

<sup>5</sup> Modell der Berufswahlreife und deren Dimensionen nach D.E. Super. Vgl.: Bußhoff, L. (1989). Berufswahl. Theorien und ihre Bedeutung für die Berufsberatung. (2. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

- Eltern als Partner im Berufswahlprozess: Untersuchungen belegen, dass Eltern im Prozess beruflicher Orientierung eine außerordentlich große Rolle spielen. Die Eltern haben den größten Einfluss auf die Berufswahl.<sup>6</sup> Sie tragen einerseits durch eigene Berufserfahrungen und damit verbundene Wertvorstellungen zur vorberuflichen Sozialisation ihrer Kinder bei und suchen andererseits in einer Zeit struktureller Veränderungen am Arbeitsmarkt zusätzliche Unterstützung für ihre Kinder. Der Berufswahlpass macht Berufswahlorientierungsprozesse für Eltern transparent und bietet eine Grundlage für die partnerschaftliche Zusammenarbeit im Berufswahlprozess.

Katja Driesel-Lange, *Dipl.-Päd.*

Katja Driesel-Lange ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Erfurt. Derzeit arbeitet sie in einem Evaluationsprojekt zur Förderung geschlechtsunabhängiger Berufswahlorientierung. Sie ist seit mehreren Jahren in der Studien- und Berufsorientierung sowie in der Lehrerfortbildung tätig.

Kontakt:

Dipl.-Päd. Katja Driesel-Lange  
Pädagogisch-psychologische Diagnostik  
und Differentielle Psychologie  
Fachgebiet Psychologie  
Universität Erfurt  
Nordhäuser Str. 63  
D-99089 Erfurt

[katja.driesel-lange@uni-erfurt.de](mailto:katja.driesel-lange@uni-erfurt.de)

Nadja Olyai, *Dipl.-Psych.*

Nadja Olyai ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Erziehungs- und Entwicklungspsychologie der Universität Erfurt. In ihrer Promotion befasst sie sich mit Berufszielfindung und berufsbezogenem Explorationsverhalten. Außerdem arbeitet sie an Forschungsprojekten zum Einfluss von Schule und Eltern auf die Berufsorientierung mit.

Kontakt:

Dipl.-Psych. Nadja Olyai  
Entwicklungs- und Erziehungspsychologie  
Fachgebiet Psychologie  
Universität Erfurt  
Nordhäuser Str. 63  
D-99089 Erfurt

[nadja.olyai@uni-erfurt.de](mailto:nadja.olyai@uni-erfurt.de)

---

<sup>6</sup> Beinke, L. (2004). Berufsorientierung und peer-groups und die berufswahlspezifischen Formen der Lehrerrolle. Bad Honnef: Verlag K.H. Bock.



## 3 Berufswahlpass - Begleiter und Arbeitsinstrument

### 3. 1 Zielgerichtetheit und Systematik

Das Thüringer Kultusministerium hat in der Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien und allen anderen Partnern größten Wert auf die Entwicklung eines Lehrwerkes gelegt, dass nach gewissen pädagogischen und didaktischen Gesichtspunkten gestaltet ist und damit über das Anliegen einer Sammelmappe hinausgeht.

Vor allem die Regelschulen haben mit guten Ideen und Engagement versucht, den Berufswahlpass in das bestehende innerschulische Konzept der Berufswahlvorbereitung zu integrieren.

Mit diesem Materialenteil will die Projektleitung deshalb auch von drei Regelschulen berichten, denen es in hervorragender Weise gelingt, diese Unterstützung zu leisten. Viele weitere Beispiele sind bekannt. Nutzen Sie zum praxisnahen Erfahrungsaustausch die Kontakte zu Nachbarschulen, auch anderer Schularten, um sich über die schulischen Konzepte der Berufswahlvorbereitung auszutauschen. Zentrale Fragen sind in diesem Zusammenhang:

Wie kann die Orientierungskompetenz im Berufswahlprozess gefördert werden?

Welche Lernangebote werden dazu an der Schule gemacht?

In welcher Form muss den Schulen weitere Begleitung bei der Einführung und der Arbeit mit dem Pass ermöglicht werden?

### 3.2 Schülerorientierung

Mit Beginn in Klassenstufe 7 wird der Jugendliche über mindestens 3 Jahre mit wesentlichen Fragen zum Berufswahlprozess vertraut gemacht. Die Kapitel folgen einer didaktischen Progression, die sich wie folgt verdeutlichen lässt:

Selbstreflexion und Selbstvertrauen	→	Lernplanung und Hilfen	→	Praktika absolvieren und bewerben
--	---	---------------------------	---	--------------------------------------

Alle Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 7 erhalten eine Passvariante, da alle Schüler, unabhängig von der Schulform und unabhängig vom angestrebten Abschluss, eigene Stärken und Entwicklungsoptionen erfahren und reflektieren sollen.

Der Berufsorientierungsprozess wird schrittweise und altersentsprechend in die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler gegeben, ohne jedoch auf Begleitung und Beratung zu verzichten. So wird es in der Verantwortung der begleitenden Pädagogen liegen, für die jeweilige Lerngruppe Konzepte zu erarbeiten, mit dem Thüringer Berufswahlpass umzugehen. Anregungen dazu gibt die überarbeitete Broschüre „Berufswahlvorbereitung – Methoden, Projekte, Partner“ der ThILLM – Reihe Materialien, Heft 96.

### 3.3 Forderungen der Wirtschaft

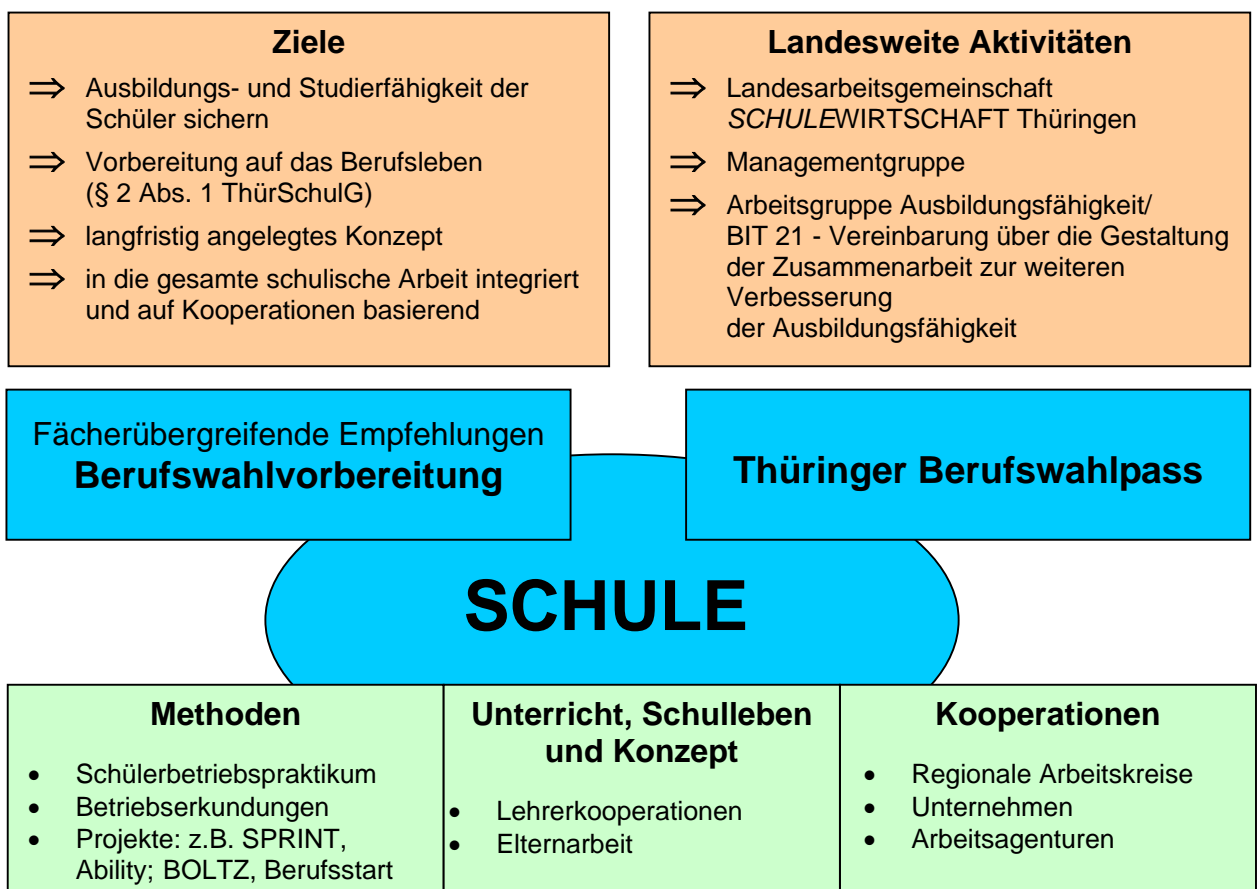
Forderungen der Wirtschaft im Vorfeld der Erarbeitung des Passes wurden aufgegriffen und in den Arbeitsgruppen (Ausbildungsfähigkeit, Managementgruppe) beraten. So wurde z. B. aufgenommen, die Jugendlichen über Rechte und Pflichten der Auszubildenden zu informieren.

Fähigkeiten, die Jugendliche aus Sicht der Ausbilder nach der schulischen Ausbildung mitbringen sollen, wurden in einer Stärkenanalyse verarbeitet.

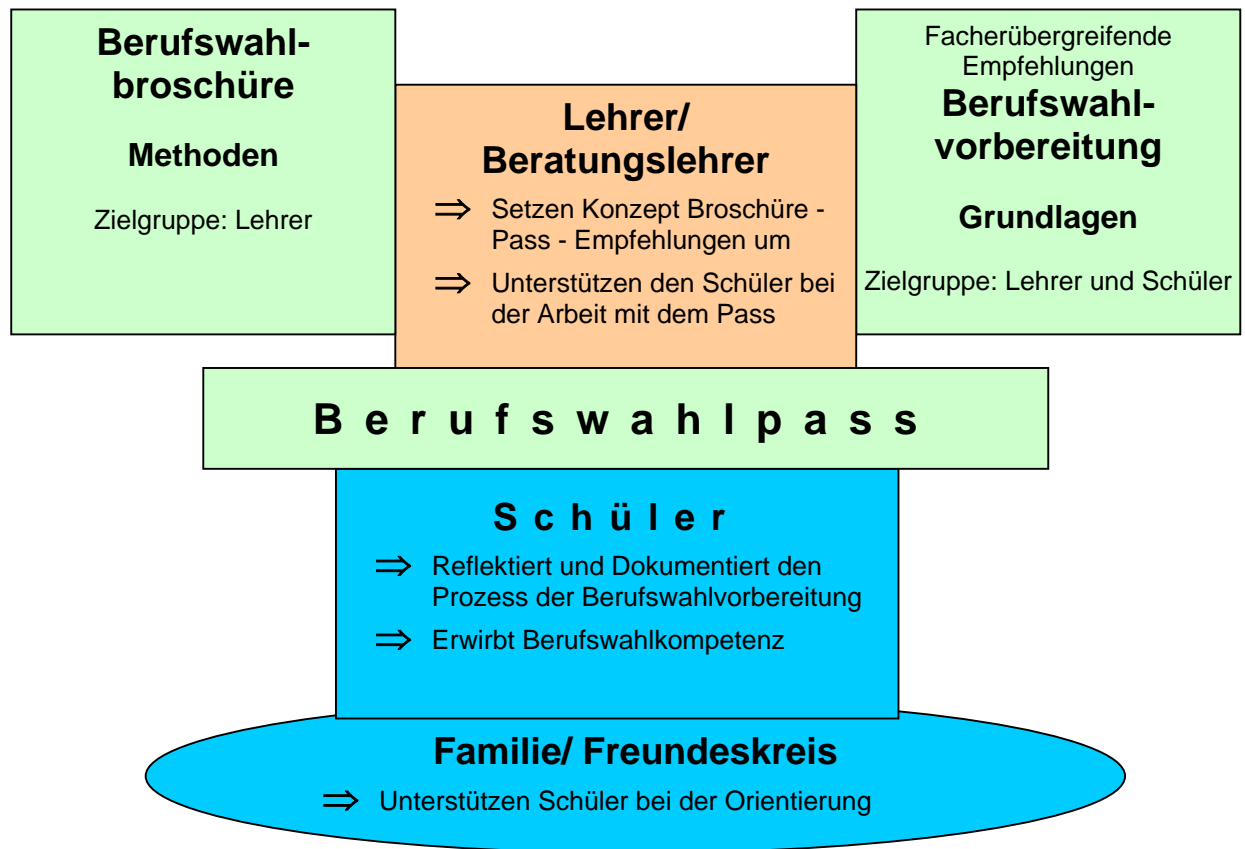
### 3.4 Beitrag zur Fachkräftesicherung für die Thüringer Wirtschaft

Die kontinuierliche Berufswahlvorbereitung wird einen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Thüringen leisten. Jugendliche, die gut informiert sind, die eigenen Potentiale kennen, über solide Grundbildung und eine abnehmerorientierte technische und rechtliche Bildung verfügen, beginnen so gestärkt die berufliche Ausbildung, dass sie die begonnene Ausbildung auch beenden. Die zielgerichtete Information über den Fachkräftebedarf wird weiterhin Gegenstand der Lehrerfortbildung sein.

### 3.5 Berufswahlvorbereitung an Thüringer Schulen- Strategie und Konzept



### 3.6 Berufswahlvorbereitung und Berufswahlpass



#### Unterstützung der Einführung und der weiteren Arbeit mit dem Berufswahlpass

